

aufreizende Frische — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen —, mit der Michel Frenc in seinen Chansons den Pharisäismus „im Angesichte der Kirche“ und „vor der Kirche“ angriff, die vitale Fülle, in der durch den großen Baß des Negers John Littleton die Worte des Predigers (Ecclesiastes 1, 1—17) in morgenländischer Farbigkeit Gestalt gewannen, die in ihrer geistlichen Lauterkeit und Schlichtheit einzigartigen biblischen Chansons der jungen Marie-Clair Pichaud: das alles ist nicht nur mit dem Bedauern zu verzeichnen, daß es ein Gleiches in Deutschland nicht gibt und auch nicht geben kann, weil es außerhalb Frankreichs nicht möglich scheint, sondern das Werk dieser Künstler ist nur als Zeugnis einer echten Charismatik zu begreifen, die in geistlicher Verkündigung den Menschen und Christen von heute anruft und — wir waren dessen bei unseren französischen Brüdern und Schwestern Zeuge — auch erreicht und ergreift.

Das alles geschah unter dem strahlenden Himmel Anjous mit der herzlichen Gastlichkeit, dem edlen Wein, der unter seiner Sonne reift, den unvergeßlichen Kunstwerken, die diese Landschaft hervorgebracht hat, im Lande einer — auch dies muß gesagt werden — reichen und noch lebendigen Überlieferung geistlichen Lebens, das seine Heiligtümer und seine Klöster bergen.

Emmanuel v. Severus OSB

Die Bemühungen um eine zeitgemäße Ausbildung der katholischen Ordensschwestern in den Vereinigten Staaten

Nach dem amtlichen katholischen Jahrbuch von 1962 zählt man in den Vereinigten Staaten augenblicklich 173 351 Ordensfrauen. Von diesen sind gut 100 000 in Grundschulen, Höheren Schulen und Universitäten (das amerikanische Schulsystem ist anders als in Deutschland) oder analogen Schuleinrichtungen tätig. Die übrigen arbeiten in Krankenhäusern, Waisenhäusern, Exerzitienhäusern, stehen in der Verlagsarbeit, in der Sozialarbeit und dergleichen. Die meisten dieser Tätigkeiten erfordern heutzutage eine weitläufige und spezialisierte Berufsausbildung, eine hohe Qualifikation, staatlich anerkannte Zeugnisse oder einen akademischen Grad, alles in viel größerem Ausmaß, als dies zur Zeit der Gründung der meisten Genossenschaften der Fall war, wo das Programm für die Ausbildung der Schwestern noch sehr bescheiden aussah. Bei einer Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten von über 180 Millionen gibt das oben genannte Jahrbuch die Zahl der Katholiken mit fast 43 Millionen an. Neuneinhalb Millionen Schüler (Studenten) und Schülerinnen (Studentinnen) besuchen die katholischen Schuleinrichtungen. Die Ausbildung der dafür erfordernten Schwestern, die einen erheblichen Teil des Lehrpersonals ausmachen, ist eine umfassende und vielschichtige Aufgabe.

Seit 1954 hat sich nun eine wichtige Arbeitsgemeinschaft unter den Schwesterngenossenschaften (Sister Formation Conference) gebildet, die sich schnell über das ganze Land ausgedehnt hat und heute — wenigstens in einem Anfangstadium — fast alle Noviziate und Juniorate (Schwestern mit nur zeitlichen Gelübden) erfaßt. Ihr Zweck ist die Förderung der Allgemeinbildung, der geistlich-theologischen Bildung, sowie der speziellen Berufsausbildung der jungen Schwestern. Der Ausbildung liegt ein fester Lehrplan zugrunde, dessen Mittelpunkt die verschiedenen theologi-

schen Fächer (Exegese, Dogmatik, Moral, Liturgik, Kirchengeschichte und Geistliche Theologie) bilden. Die Wissensvermittlung soll in fortlaufenden Kursen innerhalb der Schwesterngemeinschaften selbst erfolgen. Daneben können die Schwestern aber auch an den in den Staaten vielerorts, besonders an den Universitäten, eingerichteten theologischen Kursen für Laien teilnehmen. In jedem Fall soll diese planmäßige Ausbildung nicht nur eine Hilfe für die tiefere Erfassung des Ordensideals und die sachkundigere Verrichtung der Berufsarbeit sein, sondern beides, das Ordensleben und die Berufsarbeit, zu einer inneren Einheit gestalten helfen.

Welchen Fortschritt im weiblichen tätigen Ordensleben der USA das bedeutet, kann nur der ermessen, der die früheren Verhältnisse gekannt hat. Während für die Heranbildung zum Priestertum — entsprechend der römischen Studienordnung — schon längst hinreichend gesorgt war, hinkte die Schwesternausbildung angesichts der immer größer werdenden Anforderungen, die das moderne Leben und der Beruf (bzw. das Apostolat) an die junge Ordensschwester stellen, beträchtlich hinterher. Sie war bisher denkbar einfach und mehr oder weniger — wenigstens in der Pionierzeit der Orden, und diese liegt in den Vereinigten Staaten noch gar nicht so lange zurück — improvisiert. Eine Ordenskandidatin hatte für gewöhnlich acht Jahre Grundschule hinter sich und allenfalls vier Jahre Höhere Schule (Mittelschule), wobei sie während des letzten Jahres vielleicht schon Postulantin war. So kam sie normalerweise mit 18 Jahren ins Noviziat und legte mit 19 ihre ersten (zeitlichen) Gelübde ab. Dann folgte ein Juniorat, das ungefähr ein Jahr (bisweilen länger, bisweilen aber auch kürzer) dauerte. Während dieser Zeit besuchte die künftige Lehrschwester einige Kurse an der Universität (College), um dann als Zwanzigjährige mit dem Unterricht an den unteren Klassen der Grund-(Volk)schule zu beginnen. War sie gesund und tüchtig, dann konnte sie in den folgenden Jahren während der Sommerferien weitere Universitätskurse besuchen, um endlich nach 21 Jahren — also mit 41 Jahren — ihre Berufsausbildung mit dem Bakkalaureat zu beschließen. (Ihre weltliche Kollegin hatte dieses Ziel schon nach vier Jahren, also mit 22 Jahren, erreicht.) Damit war sie für den höheren Schuldienst zugelassen. Einige erlangten nach einer weiteren Ausbildung sogar die Lehrbefähigung für die colleges. Aber das war die Ausnahme. Viele verloren während oder am Ende dieser langen Ausbildungszeit die Kraft und erreichten nie einen Grad. Für die Berufsausbildung der übrigen Schwestern stand es nicht viel besser. Natürlich hatte sich in den letzten Jahrzehnten vieles zum Besseren gewandelt. Aber was hier geschah, blieb doch weiterhin den einzelnen Genossenschaften überlassen und hing von der Weitsicht der jeweiligen Oberin ab. Ein einheitliches Vorgehen gab es nicht.

Diesem Mangel will die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft der Schwestern (Sister Formation Conference) abhelfen. Darüber möge die derzeitige Herausgeberin des Organs der Arbeitsgemeinschaft, des „Sister Formation Bulletin“, genauer referieren.

George E. Ganss SJ, Evanston, Ill., USA

Die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ („Sister Formation Conference“) der Vereinigten Staaten von Amerika wurde im Jahre 1954 mit dem Ziel gegründet, die Allgemeinbildung sowie vor allem die religiös-asketische (theologische) und berufliche Ausbildung der erzieherisch und karitativ tätigen katholischen Ordensschwestern zu vervollkommen. Der Anstoß dazu ging von den Ansprachen Pius' XII. an die Lehr- und Krankenorden aus, worin diese ermahnt werden, ihre